

# Volks- und Anzeigeblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend.

Achtzehnter Jahrgang.

Nro. 80.

Mittwoch den 10. Oktober 1866.

## Tagesbegebenheiten.

**Stuttgart, 8. Oktober.** Die kürzlich erschienene Flugschrift des Hrn. v. Gerlach abgedankten Rundschauers der Kreuzzeitung und letzten Mohikaners des reinen preussischen Legitimus ist eine Erscheinung welche, wie jeder Anachronismus, ein komisches und ein tragisches Element in sich schließt. Die der Welt bekannten Ansichten des Hrn. v. Gerlach, nach denen der Staat aus einer von Gott gesetzten Obrigkeit und einer Heerde politisch willensloser Unterthanen besteht, haben das Ehrwürdige, daß ihnen, so viel wir wissen, Niemand die Aufrichtigkeit der Ueberzeugung und den sittlich guten Willen bestreitet. Das muß unter allen Umständen geschätzt werden, und die Unerblichkeit mit welcher Herr von Gerlach der neuesten preussischen Politik ihre Uebelthaten gegen die deutschen Bundesgenossen vorhält, nimmt uns für einen Mann ein, dessen Grundansichten im Uebrigen von den unsrigen weit verschieden sind. Wie manche Ueberzeugung aber, die Menschen mit Unerblichkeit bekannt haben und für die sie sogar gestorben sind, ist darum doch ein Aberglaube gewesen und wenn Herr von Gerlach heute ein Märtyrer für seine politischen Lehren würde, wir würden in ihm den überzeugungstreuen Mann verehren, seine Staatslehre aber dennoch als politische Aberglauben bezeichnen müssen. Hr. von Gerlach nennt den Satz, daß die Obrigkeiten um der Völker willen bestehen, eine revolutionäre Idee. Er will ihn umgekehrt. Aber seine Umkehrung, daß die Völker wegen der Obrigkeiten bestehen, nennt die heutige Welt, im günstigsten Falle, einen politischen Aberglauben.

Aus dem Birngrund, 4. Oktober. Augenheintlich nähern wir uns dem Termin der Eröffnung des Schienenwegs Goldsböhe - Ellwangen - Crailsheim. Die Vollendung der Schienenlage, sowie die noch nöthigen weiteren Arbeiten werden gegenwärtig mit einer Energie betrieben, die befundet, daß man das während des letzten Kriegs Versäumte wieder hereinzubringen trachtet, und daß eine Erstreckung der angelegten Frist (Mitte November) zur Eröffnung der Bahn nicht mehr vonnöthen sein wird. Auch die Linie Crailsheim-Mergentheim ist neuester Zeit wieder mit vollem Ernst in Arbeit genommen und werden die sämtlichen noch übrigen Loose demnächst zur Verackordirung ausgeschrieben werden. Es macht dieses Vorgehen der R. Regierung überall den besten Eindruck. Denn eben durch Erweiterung und Eröffnung der Verkehrsadern hofft man, wie im Allgemeinen, so im Einzelnen, den durch den unseligen Krieg gehalten Schaden in baldiger Zeit wieder gedeckt zu sehen. — Wenn man Alles wüßte, wäre man halb reich, sagt ein altes Sprichwort. Im verfloffenen Winter, da das Futter sehr theuer, das Getreide dagegen spottwohlfeil war (das Malter, d. i. 20 Simri Dinkel, galt lange bloß 12 fl.) verführten unsere Bauern vielfach ihre „Körner“ zur Mastung; und jetzt da der Dinkelpreis von 12 fl. auf 20 fl. wieder erhöht hat, frauen sie sich unbehaglich hinter den Ohren. Uebrigens betrifft diese Preiserhöhung bloß den alten Dinkel, der neue, milder gute, gilt 2 fl. per Scheffel weniger, per Malter also zwischen 15 und 16 fl. — Auf den besseren Wiesen ist man bei der so überaus herrlichen Herbstwitterung gegenwärtig allenthalben mit der Ernte des Af-

teröhmbs beschäftigt, die meist einen sehr schönen Ertrag abwirft. Die Winterfaat ist im Boden und keimt Lustig auf; auch die Kartoffeln sind eingekellert; aber ein großer Theil davon ist der leidigen Krankheit verfallen und verfault. — Die im heutigen Staats-Anzeiger enthaltene Abbestellung der „Rufwiese“ trifft den Frankentief ins Herz. Von Alters her gewohnt, sich daselbst ein Rendezvous zu geben und volkstümlich fröhlich zu sein, muß er sich eben für diesmal mit der ordinären Kirchweih begnügen.

König Wilhelm I. von Preußen hat sein Porträt in Lebensgröße und kostbarem Rahmen dem bekannten Wallfahrtsort Einsiedeln zum Geschenke gemacht zum Andenken an die letzten Waffenthaten des preussischen Heers. Es gehen doch merkwürdige Dinge in der Welt vor: Der König von Bayern hat dem preussischen Ministerpräsidenten Bismarck den höchsten bayerischen Orden zum Geschenk gemacht, wahrscheinlich weil Bayern jüngst die Ehre hatte, an Preußen einige Millionen zu bezahlen und einiges Land abzutreten, und der protestantische König von Preußen schenkt dem katholischen Wallfahrtsort Einsiedeln sein Porträt! Wenn Aehnliches von dem österreichischen Kaiser, im Falle seines Sieges über die preussischen Waffen geschehen wäre, so hätte es einen Sinn. Aber ein richtiger Protestant sollte doch begreifen, daß die wunderthätige Maria von Einsiedeln, die von den Evangelischen gänzlich vernachlässigt wird, sich kaum bei dem lieben Herrgott um den Sieg der preussischen Waffen verwendet hat, ebenso wenig werden die Einsiedler Mönche zu diesem Zweck besondere Messen gelesen haben! Indes scheint der Pietät des Preußen-

## Feuilleton.

### Ein Monat in Göttingen.

von Marie Morgenstern.

(Fortsetzung.)

Nur vereinzelte Soldaten, die in der Nacht von Norden her kommen, sind noch zu sehen. Der König ist fort. Es soll ein ergreifender Augenblick gewesen sein, als nach vielem Hin- und Herlaufen von Offizieren, endlich der König in Begleitung des Kronprinzen und einiger Adjutanten auf die Straße gekommen ist, um fortzuziehen. Diese Bewegung hat auf seinem Gesichte gelegen: einen Herrn, der zurückgeblieben, — man sagt den österreichischen Gesandten — hat er umarmt und mehrere Male geküßt, dann hat er mit unsicherer Hand nach seinem Herbe gefühlt und ist aufgestiegen. Der bleiche Kronprinz ist ihm zur Seite gewesen, die übrigen Herren haben sich nur beigehaart und sie hinauseritten zum Geismarthore, auf dem Wege nach Heiligenstadt, der Armee auf dem Fuße. Wortlos und niedergeschlagen ist alles

vor sich hingegangen, wortlos und niedergeschlagen haben die Zuschauer daneben gestanden.

7½ Uhr. Die Artillerie und Infanterie, die im Norden stationirt war, zieht ein ohne Sang und Klang, bestäubt bespritzt, wortlos. Das Gerauseln allein veruracht Gedie. „Die armen Menschen!“ Der Ausruf liegt auf den Gesichtern, die auf sie niederschauen. Da wird „Halt!“ geboten. Die Truppen lagern sich auf dem Trottoir zu beiden Seiten der Straße entlang, drüben der Jakobikirchhof ist überfüllt. Die Geschütze, Pulver-, Trainwagen und alle möglichen Gepanue füllen den Fahrweg. Die erste Kanone sandte mir das Bleigewicht des Schreckens in die Weine — jetzt eine Reihe derselben hier unter meinen Fenstern die Straße entlang, ruhig, dumpf resignirt schaue ich auf sie hinab.

Der Ausruf: „In ¼ Stunden soll jeder Hauswirth gelochtes Essen für 10 Mann auf die Straße bringen.“

Die Wenderstraße liegt voll, der Marktplatz, der Kirchhof, die Eingänge in den Nebenstraßen liegen voll; dort unten biegen die Nachfolgenden in die Poststraße ein, um die Juden- und Geismarthore zu überziehen.

9¼ Uhr. Das Essen wurde auf die Straße gebracht und ver-



Königs für den Wallfahrtsort Einsiedeln eine romantische Erinnerung zu Grunde zu liegen. Die Benediktiner-Abtei Einsiedeln soll nämlich auf derselben Stelle stehen, in welcher der heilige Meinrad von Hohenzollern, als Wunderthäter bekannt, im neunten Jahrhundert seine Klause hatte. Nach der Tradition war er ein Enkel des schwäbischen Grafen Tassilo, der um 800 die Burg Hohenzollern im Besitze hatte und als Abt des preussischen Königshauses angesehen wird.

Das größte Leiden Oesterreichs ist das Confordat und die römische Herrschaft; so lange diese bestehen, ist keine Aussicht, der Volkswirtschaft Gedeihen zu schaffen, ist keine Regulierung des Staatshaushaltes und keine Entwicklung des Nationalwohlstandes möglich. Wie eine Zuchtruthe lastet das Priesterregiment auf Oesterreich; seine Aufhebung ist gleichbedeutend geworden mit dem Fortschritt, seine Dauer ist der Ruin des Kaiserstaates. Die Finanznoth des Reichs lastet drückend auf jeder Unternehmung, auf jedem Beruf — allenfalls den ungesunden Erwerb der Geldhändler ausgenommen. Vom fürstlich reichen Grundbesitzer, dessen Ländereien nach Meilen bemessen werden, bis zum ärmsten Tagelöhner vom größten Industriellen bis zum Inhaber der kleinsten böhmischen Glashütte, dessen Erzeugnisse die unglaubliche Steuer so vertheuert, daß Thüringen und Schlessien billiger produziren als Böhmen, von dem Kaufmann, dessen Handel in die fremde Welttheile reicht, bis zum Hausirer, der mit dem schweren Paß die Dörfer durchzieht, Alles hat gleichmäßig unter der Geldnoth gelitten. Am schwersten die Regierung, deren Projekte, wie die Ausbreitung des Bahnnetzes, die Regulierung der Theis und der Donau, die Beförderung des Karstes, die Anlage von Kommunikationen aller Art, zum größten Theil scheiterten, oder oft unterbrochen und wieder aufgenommen, unter zehnfachen Kosten hergestellt wurden.

Nur ein Stand und gerade der, welcher nach seinem Prinzip am Wenigsten von der Fülle irdischer Güter haben sollte, hat während der allgemeinen Noth verdient und bei der Verarmung der Völker gewonnen. Der österreichische Klerus hat Millionen angehäuft, die dem Nationalvermögen entzogen, ja zum größten Theil ins Ausland überführt worden sind. Es war nach dem Unglück des Jahres 1859 zuerst klar geworden, daß der zunehmende Nothstand in Oesterreich über kurz oder lang gebieterisch die Benutzung der Kirchengüter Seitens des Staates forderte; und die Geistlichkeit benutzte die folgenden Jahre, um sich nach Kräften einzurichten. Hätte man im Jahr 1859 die Kirchengüter genommen, man hätte einen Schatz gefunden, groß genug, die österreichische Staatsschuld zum Drittheil, vielleicht zur Hälfte baar zu decken; heute ist dieses Kapital gewaltig reduziert; wartet man noch ein oder mehrere Jahre, so hat es sich vielleicht in eine Schuldenlast umgewandelt. Das Vertrauen zu Oesterreich kann nur hergestellt werden durch eine energische Initiative gegen die Geistlichkeit, denn jedes andere Mittel zur Regulierung der Finanzen ist eine Täuschung die man sich selbst und Anderen bereitet. Es liegt aber eine so hohe Garantie der Fortentwicklung des Kaiserstaates in dem Bruche mit dem vornehmen Klerus, daß man auch diese Uebergangsperiode mit Sicherheit überdauern wird, während bei der jetzigen Finanzwirtschaft mit dem ehrlichsten Willen des Finanzministers bei den ausgezeichnetsten Einrichtungen zuletzt immer nur das Chaos, in dem sich die Finanzen finden, vermehrt und verwirrt wird.

Neu entdeckte Pfahlbauten. Den seit 12 Jahren schnell aufeinander gefolgten Entdeckungen von Pfahlbauten in der Schweiz, Oberitalien, Irland, Mecklenburg, Pommern hat sich eine neue angereicht, die vor wenigen Monaten in dem abgelassenen Persanzig-See bei Neu-Stettin gemacht worden

ist. Dieser See, 186 Morgen groß, 1 Meile von Neu-Stettin entfernt, hatte in seinem nördlichen Theile, 260 Schritt vom festen Lande, eine ungefähr 160 Quadrat-ruthen große flache, eirunde Insel, die über den Wasserspiegel des Sees um 5' hervorragte. Ein etwa 140' breiter Arm des Sees trennte die Insel von einem nördlich von derselben liegenden Werke, das zum Theil von dem Seearm, zum Theil von sumpfigen Wiesen umgeben und wohl vor alten Zeiten ebenfalls eine vollständige Seeinsel war. Aus dem See entspann sich die Versante, ein Küstenfluß, der in die Ostsee mündet. Im Jahr 1863 ließ der Besitzer des Sees, ein Hr. v. Herzberg, aus dem See einen Kanal graben, wodurch der größte Theil des Sees trocken gelegt wurde und nur noch ein 170 Quadrat-ruthen großer Wasserspiegel blieb, aus dem jetzt noch die Versante abfließt. Nachdem sich in dem abgelassenen See der Schlamm gesenkt hatte, traten aus diesem in der Umgebung der Insel Pfahlspitzen bis auf 1 Fuß Länge hervor, die sich bei näherer Untersuchung als die Grundlagen von Pfahlbauten erwiesen. Diese Pfähle mit wenigen Ausnahmen von Eichenholz, haben nur durch den Zahn der Zeit gelitten, stehen aber noch so vollständig da, wie zur Zeit, als die Pfahlgebäude noch darauf ruhten; sie sind meist so gut erhalten, daß an vielen selbst der Splint noch eine große Festigkeit bewahrt hat; sie sind sämmtlich rund, stehen mit dem Gipfel nach oben und haben verschiedene Stärke bis zu 10" Durchmesser. Die Pfahlbauten selbst nehmen einen Flächenraum von 18 Morgen ein und hatten offenbar den Zweck, gegen die Angriffe feindlicher Nachbarn einen sichern Zufluchtsort zu haben. Sie bilden ein einfaches Befestigungssystem.

### Landwirthschaftliches.

Stand des Weinstocks. Die Aussichten auf die bevorstehende Weincres-

zehrt. Viele konnten vor Müdigkeit nicht essen, den Zuleztgekommenen konnte nicht Zeit gelassen werden, sie mußten halb zurücklassen, was ihnen gespendet war. Eben sind die letzten zum Geismarthore hinaus.

Kavallerie zieht durch ohne Saug und Klang, wie die vorigen Truppen; eine unüberschbare Wagenmasse folgt.

2 Uhr. Ein großer Theil Militäreffekten mußte wegen fehlender Transportmittel zurückgelassen werden. Dem Ernst-August-Hospital und der Irrenanstalt wurden wolkene Decke käuflich überlassen. Eine große Quantität Tuche — man sagt im Werthe von 90.000 Thlr. — wurden an einen Privatmann verkauft; noch nicht bezahlte dem Vieseranten zurückgegeben. Eine Menge Munitionswagen — man hält die Zahl 25 fest — 400 Stück scharfgeladene Geschosse; einige hundert Tonnen Pulver, anderes Geschütze und verschiedene Gegenstände wurden in die Leine geworfen. Ich sprach einen Mann, der an dem Berstörungswerke geholfen, es muß entsetzlich gewesen sein. Die schönen Wagen wurden theils zu Brennholz zerhauen, theils nach Abnahme der Räder gleich kopfüber mit ihrem Inhalt in den Fluß gekülpert. Die Verwüstung soll schrecklich gewesen sein, die Leine ganz von Pulver gefärbt werden.

Zurückgelassenes Kommissbrod sollte an Unbemittelte vertheilt werden. Die Wagen, welche mit demselben bepackt waren standen neben andern mit Tuchen beladenen auf dem Bahnhofe. Eine Menge begehrlicher Seelen fand sich alsbald ein. Zuerst geschah die Vertheilung ordnungsmäßig. Die Brode wurden vom Wagen geworfen und aufgefangen. Bald aber verwirrten sich die Begriffe. Man hielt Tuchballen für Kommissbrod und Kommissbrod für Tuchballen, und die ganze Vertheilung artete zuletzt in förmliche Stehlerei aus. Die noch weilenden Soldaten zogen im Verein mit der Polizei, nach dem am meisten verdächtigen Stadttheile und eine geistliche Hausuchung lieferte ein glänzendes Resultat. Die Scene dort soll höchst komisch gewesen sein. Heulende, ihre Unschuld behauptende Frauen, grollende Männer haben

bei der Hausuchung nicht gefehlt. Eben noch vor Vergnügen strahlende Gesichter haben sich gewaltig in die Länge gezogen und manche Faust hat sich im Verborgenen geballt. Die meisten Sachen sind im Durchschnitte da gefunden worden, wo die Unschuld sich am breitesten gemachelt.

Da kommt meine Auwärterin, ein ganz ehrliches Frauenzimmer. Sie hat eine Rolle bei der Ausheilung am Bahnhof gespielt. Eine andere Dame, deren Aufwartung sie neben der meinigen besorgt, schickte sie hin, eine Flasche Wein zu holen. Unterwegs erzählt sie die Vertheilung am Bahnhofe und eilt so schnell ihre Füße sie zu tragen vermögen dem Orte des Glückes zu. Bald hat sie ein Brod und sieht, daß ihre Nachbarin einen Tuchballen bekommt. „Guter Mann“, ruft sie dem freigebigen Geber zu, „werfen sie mir doch so ein Tuchstück zu!“ Der Verlangte fliegt herbei und trifft ihren Kopf. Sie wankt, als sie dem Gleichgewicht wieder gefunden, sieht sie ihren Nebenmann mit dem zugedachten Tuch schon in der Ferne. Hornig ruft sie ihm „Dieb!“ nach und bittet den Vertheiler um ein anderes Stück. — Sie hat es glücklich in Händen, als sie eine Hand neben ihrem Fuße fühlt, den sie zum Schutze für das empfangene Brod, das am Boden liegt, ausgebreitet hält. Sie steht hin das Brod ist fort. Wieder ruft sie „Dieb!“ und eilt mit dem Tuchballen zu Hause.

Dort angekommen, empfangen sie ihre Kinder mit der förmlichen Bitte um Brod, sie beschwichtigt sie mit dem Versprechen einer neuen Unterrocke, setzt sich hin und mißt ihren Glücksfund. Wirklich es gibt Röcke für beide Kinder und für sie. Laut jubelt sie — kommt die Hausunteruchung und holt den Gewinn.

(Fortsetzung folgt.)



enz sind nun nicht mehr zweifelhaft. Wenn auch die Bitterung der letzten acht Tage für die jetzige Zeit nicht gerade ungünstig genannt werden kann, so sind wir doch jetzt in der Zeit bereits schon zu weit vorgeschritten, um hoffen zu dürfen, daß das Versäunte noch gut zu machen sei. Quantitativ wird das Ergebnis allseitig ein befriedigendes, mitunter ein merkwürdiges sein; so wird uns z. B. von der Mosel geschrieben, daß seit Menschengedenken die Weinstöcke nicht so voll gehangen hätten, wie gegenwärtig, namentlich seien die Rieslinge, gegen sonst, außergewöhnlich stark beladen. Auch von der Hardt, der Bergstraße vom Rhein spricht man sich übereinstimmend dahin aus, daß die Schüttung eine sehr reichliche werde. Ebenso bestimmt ist man der Ansicht, daß die Qualität ziemlich unter Mittel bleiben werde. Der deutschen Weinzeitung wird aus Frankreich geschrieben: In einzelnen Departements hat die Notweinelese bereits begonnen. Man klagt sowohl über Quantität wie über Qualität. Die Trauben haben mehrfach durch Krankheit und Insekten gelitten. Auch fürchtet man bezüglich der Weißweine, daß die Trauben nicht zur vollständigen Reife gelangen. Die Bordeauxweine sind bedeutend im Preise gestiegen.

**Tabakshandel.** Durch die friedliche Gestaltung der politischen Verhältnisse auf dem Kontinente und der wesentlichen Besserung des Geldmarktes gewann das Tabaksgeschäft im verfloffenen Monate mit jedem Tage an Ausdehnung. Der Verkehr seit letztem Mai beschränkte sich nur auf den allerdringendsten Bedarf, und war es bei dem eher vermehrten Konsumodes Artikels kaum anders zu erwarten, daß derselbe mit dem wiederkehrenden Vertrauen, sowohl für Inland als Export größere Dimensionen annehmen würde, um so mehr als die gegenwärtigen Preise der meisten Sorten Tabak sehr mäßig genannt werden müssen. Holländer und Pfälzer Schneidegut bei mäßigem Preis ein sehr beliebtes Surrogat und bei der herannahenden kühleren Jahreszeit vermehrter Consumo darin zu erwarten. Die Tabaksernte fällt im Ganzen befriedigend aus, namentlich erklärt man sich in der Pfalz und im badischen Unterhainkreis befriedigend.

**Ausdrucksresultate.** Die Ausdrucksresultate bleiben im Allgemeinen hinter den gehegten Erwartungen zurück; namentlich hat man sich hinsichtlich der Weizenschüttung sehr getäuscht. In den mittleren Departements Frankreichs, in denen man sich am meisten mit der Hoffnung getragen hatte, einen sehr reichen Ertrag zu erzielen, hat es sich nunmehr herausgestellt, daß derselbe kaum auf Mittel kommt; dagegen berichten englische Blätter, daß das Schüttungsergebnis einem Vollertrag nahezu gleichkomme. In Belgien, namentlich in den Gegenden mit vorherrschend schwerem Boden, liefert zwar der Weizen einen befriedigenden Masseertrag, allein das Körnergewicht fällt gering aus, so daß der Ertrag ebenfalls kaum die gewöhnlichen Mittelträge erreicht. — Im südwestlichen Deutschland gehen die Berichte übereinstimmend dahin, daß das Aus-

drucksresultat vom Roggen im Allgemeinen sehr gering sei, dagegen erklärt man sich mit der Körnerausbeute des Weizens und namentlich auch der Gerste recht sehr zufrieden. In Norddeutschland ist man im Allgemeinen mit dem Ernteertrage zufrieden; nur die Niederungsgegenden klagen, daß das Körnergewicht des Weizens gering sei.

## Anzeigen.

Winnenden.

### Aufforderung zur Steuerzahlung.

Der Stadtpfleger wird in nächster Woche wieder einen Einzugstag halten welches durch Ausschellen bekannt gemacht wird. Da nun 3 Monate verfallen sind, so wird erwartet, daß die Pflichtigen ihre verfallene Schuldigkeit entrichten, da die Stadtpflege ihren Verbindlichkeiten sonst nicht nachkommen kann, und nach Anordnung des K. Oberamts die Stadtpflege angewiesen ist, jeden Monat die Steuer einzuziehen.

Den 4. Oktober 1866.

Stadtpflege.

Winnenden.

Es ist am letzten Jahrmart Papiergeld hier gefunden worden; wer sich als Eigentümer auszuweisen vermag kann solches beim Stadtschultheißenamt in Empfang nehmen.

Stadtschultheißenamt  
Zent.

Winnenden.

### Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des verst. Gemeinderath **Schlehner** hier kommt die vorhandene Fahrniß gegen Baarzahlung zum öffentlichen Verkauf, und zwar:

am **Donnerstag den 11. Oktober**  
**Morgens von halb 9 Uhr an**

Gold und Silber, darunter 1 gold. Taschenuhr, 1 goldene Kette, 8 silberne Eßlöffel, 8 silberne Kaffelöffel, Bücher, Mannsleider, Leibweiszeng, Betten, 1 Rothhaarmatratze, Bettüberwürfe, und Teppiche.

**Mittags 11 Uhr**

1 Kuh, 1 Rind, 3 Fässer von 7½, 3 und 2½ Eimer, 1 Fährling v. 18 Zmi, 1 Faß von 4 Zmi, 1 Weinbütte mit Trethgeschirr, 1 Krautstande, 1 Handwägle, 6 Zmi Wein, 10 Zmi alter Most, 30 Str. Heu und Dehnd, verschiedenes Stroh, dann 6 Scheffel Dinkel, 10 Simri Roggen, 12 Simri Weizen und etwas Welschkorn.

**Mittags von 2 Uhr an**

Feld- und Handgeschirr, aller Art, für Bauern und Weingärtner, etliches Fuhrgeschirr, 1 Haufen Dung, verschiedenes Brennholz, Frucht- und Mehlstücke, eine Menge Bestecke an Messern und Gabeln, weiße Zainen, Wascheise, Weinwaagen und allerlei Hausrath.

am **Freitag den 12. Oktober**  
**Vormittags von halb 9 Uhr an.**

Rüchengeschirr durch alle Kuprifen, namentlich 1 schöner Mörser, einige Bettflaschen und verschiedene Züber.

**Nachmittags von 2 Uhr an**

Leinwand: als Oberbett-Heipfels- und Rissens-Zeichen, Leintücher, Fenstervorhänge, Tischtücher, Servietten, Waschtücher, Zwehlen und flächsenes Tuch.

am **Samstag den 13. Oktober,**  
**von Morgens halb 9 Uhr an**

Schreinwerk, namentlich: 1 Pfeiler-Commode, 1 Salzenkommode, 1 Weißzeugkasten, 1 Kleiderkasten, 1 Sopha, Tische, 1 Lehnstuhl, 1 Mänge, Bettladen und Sessel, Ferner 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 Porträt mit Stiferei und Sonstiges.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Am 5. Okt. 1866.

K. Amtsnotariat,

Aff. Siegle.

Winnenden.

### Gewerbe-Verein.

Der im Laufe des Frühjahr in unsern Bezirk übergesiedelte Feuerwerks-Maurer, Herr **Wobman** aus Luzern, hat seither bei Kessel-Heerd- und sonstigen Feuer-Einrichtungen in diesem Fach theoretische Kenntniß, verbunden praktischer Ausführung so hinreichend bewiesen, daß der Gewerbe-Verein mit bestem Gewissen Herr **Wobman** bezeugen kann daß weit aus die meisten seiner Arbeiten, als sehr solid praktisch und holzersparend, volle Anerkennung verdienen.

Auch hat Herr **Wobman** eine Lustheizung für Wohnzimmer in Winnenden eingerichtet, wo 1 oder 2 bis zu 6 Zimmer mit einem Feuer erwärmt werden können und ist der Hausbesitzer, soweit sich eine solche Einrichtung im Sommer beurtheilen läßt, mit der Ausführung ganz zufrieden. Diese Einrichtung kommt billiger, als allein der Ankauf der Ofen für 6 Zimmer, sie bewirkt eine viel gesündere Luft in den Zimmern, erleichtert das Erwärmen derselben, da nur ein Feuer zu unterhalten ist und wird an Brennmaterial wesentliche Ersparniß ergeben; auch ist viel weniger Feuergefahr damit verbunden, als bei gewöhnlicher Ofenheizung. Solche Lustheizungen sind besonders für größere Lokale namentlich Schulen u. ganz zweckmäßig und vortheilhaft.

Der Gewerbe-Verein hält es daher für seine Pflicht den Herr **Wobman**, der immer selbst mit Hand anlegt, für jegliche Feuerwerks-Arbeit den verehrlichen Gemeinden so wie den Privatens unseres Bezirks aufs beste zu empfehlen.

Seinen Wohnsiß hat Herr **Wobman** in Winnenden.

Namens des Vereins

der Ausschus

L. Müller.

H. Enßlin.

F. Mürdter.

Gustav Sixt.

Ernst Meyer.

J. Herzog.

G. Walde.



**Winnenden.**  
**400 fl.**  
 sind auf Martini gegen genügende Sicherheit auszuliehen, von wem sagt die Redaktion.

**Winnenden.**  
 Meine **Glas-, Steingut-, und Porzellan-Waaren**, die eine große Auswahl bieten, empfehle zu geneigter Abnahme angelegentlichst.  
**C. F. Glock.**

**Winnenden.**  
**1866er Säringe,**  
 zum Mischen, ebenso Sardellen, sind so eben eingetroffen bei  
 Kaufmann **Glock.**

**Winnenden.**  
 Es wird sogleich ein ordentliches Mädchen gesucht, zu erfragen bei der Redaktion.

**Winnenden.**  
 Gute Schlösser an Auswandererkisten hat immer fertig, **Daimler, Schlosser.**

**Winnenden.**  
**Weinberg zu verkaufen.**  
 Rothgerber **Ziegler's** Wittve beabsichtigt ca.  $\frac{1}{2}$  Morgen Weinberg im Waiblinger Berg sammt dem heurigen Ertrag zu verkaufen, und kann täglich ein Kauf mit **G. Gerhardt** abgeschlossen werden.

**Winnenden.**  
**Friedrich Schneppe** hat aus einer Verwaltung bis Martini 100 fl. gegen gute Sicherheit auszuliehen.

**Winnenden.**  
 Bestellungen auf  
**Tyroler Tafelobst**  
 nimmt im Lauf dieser Woche unter Zuversicherung billigen Preises und schöner Waare entgegen  
 Kaufmann **Binz.**

**Winnenden.**  
 Einen guten **Kochofen** hat zu verkaufen.  
 Wer? sagt die Redaktion.

**Winnenden.**  
 Neuer Beweis für die Wirksamkeit von Apotheker **Bergmann's** patentirter **Zahnwolle**):  
 Herrn Apotheker **Bergmann** in Paris, 70, Boulevard Magenta.

Da Ihre Woll- u. Bielen die besten Dienste leistet, ersuche ic. (folgt Bestellung).  
 Ihre ergebener Colleague  
 Apotheker **Lüer** in Lauban (Schlesien).  
 Depot bei **C. F. Glock.** Preis 9. kr.

**Winnenden.**  
 Alt **Burkhardt's** Mayer hat einen guten kleinen Säulen-Ofen zu verkaufen.

**Winnenden.**  
 Am Sonntag Nacht wurden mir meine Trauben an meiner Kammerze entwendet. Derjenige, welcher den Thäter entdeckt, erhält eine Belohnung von 2 Kronenthalern.  
 Heuwäger **Fischer.**

**Winnenden.**  
**Volks-Vereins-Versammlung.**

nächsten Donnerstag Abends 7 Uhr  
 im Gasthof zum Hirsch.  
 Gegenstand der Besprechung:  
**Anschluß an die Stuttgarter Petition um Einführung der allgemeinen Volkswehr.**  
 Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und aller Freunde des Fortschritts wird dringend gewünscht.  
 Den 9. Oktober 1866.  
 Der Ausschuss.

**Den Herren Kalenderverkäufern**  
 zur Nachricht, daß Bestellungen auf den **Lahrer Sinkenden Boten** und die übrigen Lahrer Kalender nicht nach Laher, sondern an die Hauptagentur für Württemberg, **Herrn C. Kupfer** in Stuttgart, zu richten sind. Mit Versendung wird eben begonnen  
 Verlagshandlung **J. H. Geiger** in Laher.

**Winnenden.**  
 Ein guter deutscher Ofen mit eisernem Helm ist zu haben bei  
**Christoph Zenter,** Weingärtner.

**Winnenden.**  
 Vor einiger Zeit gieng ein **blaues Tuch-Wamms** verloren; der redliche Finder wolle es gegen Belohnung bei der Redaktion abgeben.

**Winnenden.**  
 Aus einem Stift sind sogleich oder auf Martini **150 fl.** auszuliehen bei  
**C. F. Fink.**

**Winnenden.**  
 Ein kleiner **Oval-Ofen**, im Zimmer heizbar, wird zu kaufen gesucht.  
 Von wem? sagt die Redaktion.

**Winnenden.**  
 Aus meiner Werkstätt ist mir seit einiger Zeit ein großer eiserner **Büttenschlüssel** mit **J. K.** bezeichnet, verschwunden, sollte ihn Jemand entlehnt haben, so bitte ich denselben mir alsbald zurückzustellen.  
**J. Krautter,** Küfer.

**Nevier Winnenden.**  
**Holz-Verkauf.**  
 Am Montag d. 13. d. M.  
 aus dem Staatswalde **Untrenhan:**  
 $3\frac{1}{2}$  Al. forchene Prügel,  
 1300 Stück dto Wellen,  
 1175 Stück sichte Wellen, auf Hausen geschägt, vieles Kleinnugholz, namentlich Bohnensteden etc.  
 Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag beim Steckenhof.  
 Reichenberg d. 2. Okt. 1866.  
**K. Forstamt Bechtner.**

**Winnenden.**  
**Gottlob Sprösser, Schuhmacher** hat einen **praktischen Kochofen** und einen **schönen deutschen Ofen** zu verkaufen.

**Winnenden.**  
**Steinsatz.**  
 Diejenige Güterbesitzer, welche an ihren Gütern fehlende Steine im Dinkelseld gesetzt wissen wollen, werden aufgefordert, die betreffenden Stellen mit Pföschchen zu bezeichnen, an welchen ein Papier anzubringen ist, auf welchen die Namen der Nebenlieger anzubringen sind.  
 Statthalterheißnamt  
**Zent.**

**Winnenden.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 Die zur Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Gemeinderaths **Christian Gottlob Schlehner** von hier gehörigen Grundstücke  
 $\frac{1}{2}$  Mrg. 47, 8. Ath. Acker im Waiblinger Berg neben Christof Groß, Wagner und Jakob Krämer.  
 Anschlag 200 fl.  
 $\frac{2}{3}$  Mrg. 31, 0. Ath. Acker im Kreuzfeld neben alt David Klöpfer und Küfer Pantken.  
 Anschlag 260 fl.  
 $\frac{1}{2}$  Mrg. 39, 9. Ath. Weinberg und Baumwiese, der Hopfengarten, im Waiblinger Berg, neben dem Hohenreuther Wald und Christof Groß, Wagner.  
 Anschlag 300 fl.  
 $\frac{1}{2}$  Mrg. 42, 0. Ath. Weinberg im hintern Stückach, neben Michael Kögel, Schmid und Friedrich Schwarz, Knopfmacher.  
 Anschlag 250 fl.  
 werden auf den Antrag der Erben im öffentlichen Aufsteig verkauft und findet die Verkaufs-Verhandlung am  
**nächsten Samstag den 13. d. M. Nachmittags 4 Uhr**  
 auf dem hiesigen Rathhause statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
 Den 9. Oktober 1866.  
**K. Amtsnotariat**  
**Trautwein.**